KÖSLINER ZEITUNG

NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNSCHAFT, DEUTSCHEN ARBEITSFRONT UND DER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP., GAU POMMERN

Jahrgang 1942 | Donnerstag, 13. August | Nr. 222

London gab den Verlust bereits zu

In wenigen Minuten versank die „Eagle"

Nur einige Flugzeuge konnten sich von dem brennenden Schiff retten — Italienisches U-Boot trifft großes feindliches Schlachtschiff

Drahtbericht unseres Korrespondenten

hn **Rom**, 13. August.

Über das Ende des britischen Flugzeugträgers „Eagle", der am Dienstag von dem deutschen U-Boot unter Führung des Kapitänleutnants Rosenbaum im westlichen Mittelmeer durch vier Torpedotreffer versenkt wurde, liegt aus spanischer Quelle ein erster Bericht vor.

Demnach ist das britische Kriegsschiff innerhalb weniger Minuten gesunken, nachdem an Bord ein Brand ausgebrochen war. Von den Flugzeugen, die die „Eagle" mitführte, vermochten nur wenige das Rolldeck zu verlassen. Bis vor kurzem lag der Flugzeugträger in Gibraltar.

Überraschend schnell hat sich London dazu aufgerafft, den Verlust des Schiffes bekanntzugeben: Mittwoch mittag wurde die Versenkung durch die Admiralität mitgeteilt und erklärt, ein Teil der 748 Offiziere und Mannschaften betragenden Besatzung habe gerettet werden können. Die Angehörigen würden sobald als möglich benachrichtigt.

Bekanntlich wurde die „Eagle" aus einem besonders stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Um denselben Konvoi dürfte es sich handeln, der später noch von einem italienischen U-Boot gestellt wurde. Es brachte auf einem nicht näher identifizierten großen feindlichen Kriegsschiff zwei Torpedotreffer an.

Es war der fünfte!

Insgesamt haben die Briten jetzt schon fünf Flugzeugträger verloren. Bei Beginn des Krieges verfügten sie über sieben, die in Dienst gestellt waren, während angeblich sechs weitere in Bau waren. Versenkt wurde am 8. Juni 1940 im Nördlichen Eismeer der Flugzeugträger „Glorious". Diesem Verlust war bereits am 17. September 1939 in der Nordsee die Versenkung des Flugzeugträgers „Courageous" vorausgegangen. Im Mittelmeer wurde am 13. November 1941 „Ark Royal" versenkt und bei Ceylon versenkten die Japaner am 9. April 1942 den Flugzeugträger „Hermes". Von den bei Beginn des Krieges in Dienst befindlichen Schiffen dieser Gattung sind nunmehr lediglich „Argus" und „Furios" übriggeblieben.

Ritterkreuz für Kapitänleutnant Rosenbaum

Der Führer hat dem Kapitänleutnant Rosenbaum, der die „Eagle" versenkte, das Ritterkreuz des EK. verliehen.

Rosenbaum wurde am 11. Mai 1913 als Sohn eines Lehrers in Döbeln (Sachsen) geboren. Im August 1932 trat er in die Kriegsmarine ein und wurde am 1. Januar 1937 zur Unterseebootwaffe kommandiert. Als Unterseebootkommandant versenkte er bisher sechs Schiffe mit 45 000 BRT in Nordsee und Atlantik.

Grauenerregende Meldungen liegen aus allen Teilen des Landes vor

Britische Mordwut rast in Indien

Massenhinrichtungen und brutale Blutbefehle der Gouverneure - „Auf die Zahl der Opfer kommt es nicht an" - Rebellion unter den indischen Truppen in Aegypten: sie schießen einen englischen General nieder - Höchste Erregung

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 13. August.

Grauenerregende Meldungen liegen aus allen Teilen Indiens vor. Angefeuert durch die Blutbefehle der britischen Gouverneure, rücksichtslos vorzugehen und demonstrierende Inder durch MG.-Feuer niederzumähen, tobt sich ein zügelloser Blutterror aus.

Hunderte von Indern sind in den einzelnen Städten in die Gefängnisse geworfen worden. Ein Großteil von ihnen wurde bereits hingerichtet. Schon die Teilnahme an einem Demonstrationszug oder Streik wird in einer Reihe von Provinzen mit dem Tode bestraft. Auf über 1000 wird nach vorsichtigen Schätzungen die Zahl der bisher ums Leben gebrachten Inder geschätzt. „Die Zahl der Todesopfer ist noch nicht bekannt", heißt es in einer britischen Verlautbarung. Saigon meldete gestern abend 500 Tote und über 3000 Verletzte in Indien, Zahlen, die überholt sein dürften, zumal sie die britische Zensur passiert haben.

Der indische Sturm nimmt immer mehr die Gewalt eines Orkans an. Tausende und Zehntausende von Indern sammeln sich trotz der bedeutenden britischen Truppenaufgebote, die eilends herbeibeordert wurden, in den Straßen der großen Städte zu erbitterten Demonstrationen gegen England. Britische Amtsgebäude und Polizeistationen wurden in mehreren Städten von der Menge gestürmt und in Brand gesteckt. In Bombay versuchte eine Menge von 20 000 Manifestanten, die Tore des Gefängnisses zu sprengen. Auch mit den rücksichtslosesten Maßnahmen gelang es der britischen Polizei nicht, die Menge zu zerstreuen. Erst als mehrere Feuersalven mitten in die Massen hineintrafen, zog sich die Menge zurück und nahm ihre Verletzten und Toten mit.

Die Erregung hat über Indien hinausgegriffen. Sogar in Tschungking-China ist man empört über die bestialische Brutalität, mit der die Briten die Forderung nach der versprochenen Freiheit Indiens niederknüppeln. Angesichts dieser Gewaltmaßnahmen, so heißt es in einer Meldung aus Tschungking, sei das Vertrauen in die in der Atlantik-Charta ausgesprochenen Grundsätze schwer erschüttert. Bei Tschungking-China handelt es sich dabei um einen Verbündeten Englands und Amerikas! Wenn man hier schon Ekel und Abscheu über England empfindet, so erst recht in der übrigen Welt, die geglaubt hatte, das von Roosevelt und Churchill feierlich verkündete Recht aller Völker auf Freiheit und die ihnen zusagende Regierungsform sei ein ehrliches Bekenntnis, mit der Methode der Unterdrückung der Völker aufzuhören. Das Gegenteil ist erwiesen, da England erneut Indiens Wunsch nach Freiheit skrupellos im Blut zu ersticken sucht.

Sie sollen auch noch für England kämpfen

Höchste Empörung hat sich verständlicherweise der indischen Truppen bemächtigt, die, fern ihrer Heimat, für England kämpfen müssen. So ist es bei indischen Regimentern in Ägypten zu einer Rebellion gekommen und zu antienglischen Kundgebungen, als die Verhaftung von Gandhi und anderen Kongreßführern bekanntgeworden war.

Der Aufruhr wurde von den Briten gewaltsam unterdrückt. Zahlreiche Inder wurden verhaftet und dem Kriegsgericht zugeführt. In einigen indischen Regimentern wurde jeder 20. Soldat füsiliert, alle indischen Offiziere wurden aus den Truppenverbänden entfernt. Gleichzeitig wurde den indischen Truppen in Ägypten mit sofortiger Wirkung das Abhören von Rundfunkmeldungen, auch von englischen Nachrichtendiensten, untersagt. Die Rundfunkgeräte wurden eingezogen.

Drohende Haltung gegen britische Offiziere

Welchen Umfang die Rebellion angenommen hatte, geht aus einer Meldung aus London hervor, wonach Generalleutnant Gott, der Kommandeur des 13. Armeekorps in Ägypten, der nach einer ersten Meldung „im Kampf" gefallen sein sollte, in der Nähe von Kairo von indischen Truppen auf offener Straße niedergeschossen wurde.

Ein britischer Sender brachte folgende Einzelheiten darüber: „Revoltierende indische Soldaten erschossen den britischen Generalleutnant W. H. E. Gott, den Kommandeur des 13. Armeekorps. Als am Sonntagvormittag die Nachrichten über die Verhaftung Gandhis und anderer prominenter indischer Führer über den Rundfunk verbreitet wurden, erfuhren auch die indischen Soldaten in Kairo davon. Wie diplomatische Kreise melden, entstand die größte Erregung unter den indischen Soldaten. Eine Anzahl von ihnen verließ ihr außerhalb von Kairo gelegenes Lager. Sie nahmen britischen Offizieren gegenüber eine drohende Haltung ein.

Als Generalleutnant Gott, der von der El-Alamein-Front im Automobil nach Kairo zurückkehrte, in die Nähe einer laut gestikulierenden Gruppe indischer Soldaten kam, ergriff ein Unteroffizier sein Gewehr und feuerte drei Schüsse auf Gott ab. Der General war auf der Stelle tot. Zwischen der britischen Polizei und den indischen Soldaten kam es zu einem Schußwechsel, und es gab einige Verluste, ehe die indischen Soldaten überwältigt werden konnten."

Überall gingen die Gewehre los

Aus Indien selbst liegt aus fast allen großen Städten und sämtlichen Provinzen eine

16 englische Bomber kehrten nicht zurück

London meldet zu den deutscherseits festgestellten 11 Abschüssen 5 weitere Verluste

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 13. August.

In der Nacht zum Mittwoch unternahm die englische Luftwaffe neben wirkungslosen Störflügen in das Gebiet der Deutschen Bucht Angriffe auf Wohnviertel mehrerer Städte Westdeutschlands, hauptsächlich auf Mainz und Wiesbaden. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste, und durch Spreng- und Brandbomben entstand Sach- und Gebäudeschaden.

Das Oberkommando der Wehrmacht teilte gestern mit, daß von Nachtjägern und Flakartillerie hierbei elf der angreifenden Bomber abgeschossen worden sind. Tatsächlich waren die Verluste des Feindes auch in dieser Nacht wieder erheblich höher: London teilte gestern amtlich mit, daß von den Aktionen in der Nacht zum Mittwoch 16 Bomber nicht zurückgekehrt sind.

Deutsche Luftangriffe richteten sich im Laufe des Dienstag bei hellem Tageslicht gegen wehrwirtschaftliche Anlagen in Südengland. In der Stadt Salisbury entstanden mehrere Explosionen. In der Stadt Deal wurden der Bahnhof, Gleisanlagen und mehrere Gebäude zerstört.

In der Nacht bombardierten deutsche Kampfflugzeuge Werke der Rüstungsindustrie in der mittelenglischen Stadt Derby. Ebenso wurden militärische Ziele in verschiedenen Städten der englischen Ostküste sowie Flugplätze in Ostengland angegriffen. Bei diesen Angriffen wurde auch eine Stadt an der Südküste mit Spreng- und Brandbomben belegt. Zahlreiche größere Brände entstanden.

Der Londoner Nachrichtendienst meldet dazu, daß die deutschen Luftstreitkräfte in der Nacht zum Mittwoch verschiedene Plätze der englischen Südostküste sowie die Midlands bombardiert haben Am schwersten sei eine Stadt an der Südostküste heimgesucht worden, wo Spreng- und Brandbomben großen Schaden und zahlreiche Todesopfer verursachten.

In fünftägiger Schlacht wurden die Bolschewisten im großen Donbogen vernichtet

Fast das gesamte Ufer des Don ist jetzt in deutscher Hand

Moskau mußte gestern abend die neue schwere Niederlage melden — Die Bekanntgabe der seit Frühjahrsbeginn eingebrachten 1 Million an Gefangenen und der gemachten riesigen Beute zerschlägt in den Feindländern die letzten Illusionen, daß die Sowjets zu einem Offensivschlag ausholen können

Eigener Bericht der pommerschen Gaupresse

Stettin, 13. August.

Die Moskauer Berichte vom Mittwochabend geben die Niederlage im Donbogen zu. Infolge der „enormen deutschen Material- und Menschenüberlegenheit" und trotz erbitterter Gegenwehr seien den Deutschen im Innern des Donbogens Erfolge gelungen.

„Neue Ziele" Timoschenkos

Stalins Parole, daß kein weiterer Rückzug mehr geduldet werden könne, ist unter dem unaufhaltsamen Ansturm sang- und klanglos zu den Akten gelegt worden. Moskau versucht nun, angeblich „neue Ziele" Timoschenkos abzustecken. Als wichtig wird jetzt angegeben, daß sich Timoschenko stärkstens auf die Verteidigung von Stalingrad konzentrieren müsse, ohne die notwendige Abwehrstellung zwischen Don und Wolga durch eine Zersplitterung der ihm zur Verfügung stehenden Kräfte für die Kaukasusfront zu schwächen. Von der Kaukasusfront selbst meldet man, daß Timoschenko hier nach vergeblichen Versuchen, die deutschen Panzerarmeen in den Gebieten Maikop und Krasnodar zum Stehen zu bringen, im Gebiet der Tscherkessen erste Auffangstellungen im Kaukasusgebirge bezogen habe.

Begeisterung hier — dort Zähneklappern

Die deutsche Meldung von dem Sieg in der fünftägigen Schlacht am Don, deren Ergebnis es ist, daß nunmehr fast das gesamte Donufer in deutscher Hand ist, und die Bekanntgabe der seit dem Frühjahr eingebrachten über eine Million Mann an Gefangenen, der Vernichtung oder Erbeutung von über 6000 Panzern, 10 000 Geschützen und der Zerstörung von über 5000 Flugzeugen hat in den Ländern der Achse und der befreundeten Nationen Begeisterung ausgelöst, während die Feindmächte völlig durcheinander gebracht sind.

„Sieht es so schlecht aus?"

Man bringt, was die Sowjetunion angeht, kaum noch den Mut zu irgendwelchen Illusionen auf. Amerikanische und englische Stimmen stellen übereinstimmend die Frage, ob die sowjetische Kriegsmaschine im Jahre 1943 noch stark genug sein würde, um zu einer Gegenoffensive anzusetzen, wenn die Deutschen angesichts der bis dahin doch sicherlich erfolgten Landung in Westeuropa an die Westfront wechseln müßten. Man hat also für dieses Jahr — zumindest was den Osten angeht — alle Hoffnungen aufgegeben. Der Sender Neuyork fragt: „Oder steht es schon so schlecht daß die Sowjetunion für alle Zukunft als Offensivmacht gestrichen werden muß? Steht es so schlecht, daß das Jahr 1942 nicht das Jahr der Entscheidungen werden kann, sondern 1943 oder 1944?"

Fortsetzung auf Seite 2

Zeichnung: Walter Scholz

Während deutsche Truppen weiter in das Kaukasusgebirge vordringen und die Luftwaffe ihre Angriffe auf den sowjetischen Räumungsverkehr im Küstengebiet sowie in den Schwarzmeerhäfen fortsetzt, eroberten rumänische Truppen ostwärts der Landenge von Kertsch die zäh verteidigte Stadt Slawjanskaja. Im großen Donbogen ging die tagelange schwere Schlacht mit einer vollständigen Niederlage der eingekesselten Bolschewisten zu Ende

Fülle fast gleichlautender Meldungen vor. Überall ist der Belagerungszustand verschärft worden. Truppen mit Bajonetten, Maschinengewehren, Panzerautos und Tankwagen sowie Flugzeuge, die Tränengas abwerfen, sind eingesetzt, um die Inder niederzuschlagen. Das Ausgehverbot ist auf alle größeren Städte ausgedehnt worden. Zu Zusammenstößen kam es erneut in Bombay. Ernste Unruhen, bei denen demonstrierende oder streikende Inder verhaftet und getötet wurden, werden außerdem aus Lucknow, Nagpur, Madras, Madura, Agra und einer langen Reihe anderer Orte gemeldet. In sämtlichen Berichten wird betont, daß die britischen Truppen rücksichtslos in die Menge schossen.

„Wendung zum Schlimmen"

Das amtliche britische Reuterbüro meldete gestern, die Lage in Neu-Delhi habe eine Wendung zum Schlimmen genommen. Brandstiftungen seien vorgenommen worden. Das Verwaltungsgebäude der Eisenbahn habe man niedergebrannt und das Rathaus fast völlig zerstört. Andere öffentliche Gebäude seien ebenfalls ein Raub der Flammen geworden. Die Polizei habe mehrmals von der Schußwaffe Gebrauch machen müssen. Ein Polizeiinspektor sei von der erregten Menge getötet worden. Zahlreiche Verhaftungen von streikenden Arbeitern und Studenten wurden durchgeführt. Nach den letzten Meldungen kämmen die Truppen, die inzwischen bedeutende Verstärkungen erhalten haben, systematisch die Stadt durch.

„Es muß ohne Rücksicht gefeuert werden!"

Ein weiterer amtlicher Londoner Bericht meldet Schießereien aus Madras, Ahmedabad, Moradabaa, Lucknow und „verschiedenen anderen Orten". In Madura schwebten die meisten der bei den Unruhen verletzten Inder in Lebensgefahr. Besonders bös sieht es in Bombay aus. Hier hat der britische Gouverneur Massenpatrouillen von schwerbewaffneten Polizisten, die von Truppen des Heeres verstärkt wurden, eingesetzt. An die MG.-Schützen gab er gleichzeitig einen Befehl aus, daß schärfste Maßnahmen gerechtfertigt seien und die Truppen, besonders die MG.-Schützen, rücksichtslos in die Massen zu feuern hätten. Unruhen seien mit allen Mitteln zu unterdrücken.

Wörtlich führte der Gouverneur, Sir Robert Lunley, aus: „Ich werde den Aufstand um jeden Preis niederschlagen. Die Polizei und die Truppen haben den Befehl zur Anwendung schärfster Maßnahmen. Es muß ohne Rücksicht mit MGs. in die Massen gefeuert werden. Auf die Zahl der Opfer kommt es nicht an."

Der Post- und Telephonverkehr in Bombay ist unterbrochen. In einer englischen Meldung heißt es, daß am Mittwoch mindestens an zehn Stellen in Bombay geschossen worden sei, wobei über 100 Personen getötet und viele verwundet wurden. Über 500 Inder seien verhaftet worden, von denen ein Großteil hingerichtet werde.

Die Erhebung breitet sich aus

Trotz aller britischen Terrormaßnahmen ist die Welle der indischen Erhebung unaufhaltsam im Ansteigen. Immer wieder werden Züge zum Entgleisen gebracht, britische Amts- und Polizeigebäude gestürmt und angezündet, und die Studenten verteilen ein geheimes Flugblatt der Kongreßpartei, das zum Widerstand auffordert. Ebenso erfaßt die Streikbewegung immer neue Distrikte.

In London wird erklärt, es sei trotz schärfster Maßnahmen außerordentlich schwierig, Herr der Inder zu werden, da nach der Verhaftung der Kongreßführer die Widerstandskampagne aus unterirdischen Zentralen in der gleichen Weise geleitet werde, wie dies bei den früheren Widerstandskampagnen Gandhis der Fall war. Hektographierte Kongreßkommuniqués tauchten überall auf. Jeden Morgen würden von den Zentralen neue Befehle an die Eingeborenen ausgeschickt, ohne daß es bislang möglich gewesen sei, diese „Schattenausschüsse" aufzuspüren. Man ist dazu übergegangen, die indischen Bezirksräte in einer Reihe von Provinzen aufzulösen und ihnen jede Tätigkeit für die Dauer von sechs Monaten zu verbieten, da man vermutet, daß diese Instanzen die Widerstandsbewegung unterstützen.

Ausreichende Arbeitskräfte für die Ernte

Der Generalbevollmächtigte konnte dem Reichsmarschall den Erfolg seiner Maßnahmen melden - Fremdvölkische Arbeiter korrekt behandeln — Bekleidungsproblem in Angriff

Berlin, 13. August.

Landesbauernführer Peuckert, Beauftragter für die Landwirtschaft beim Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, teilt mit:

Im Arbeitseinsatz der deutschen Landwirtschaft ist ein Erfolg zu verzeichnen, der für die Einbringung der diesjährigen Ernte mit von entscheidender Bedeutung ist.

Schon heute kann gesagt werden, daß das deutsche Landvolk bis an die Grenze des Möglichen seine Pflicht getan hat.

Eine besondere Sorge war der Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande. Gauleiter Sauckel, der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, konnte nunmehr nach viermonatiger Tätigkeit dem Führer und dem Reichsmarschall melden, daß sein erster Auftrag sowohl für die Rüstung als auch für die Landwirtschaft erfüllt ist. Damit ist der deutschen Landwirtschaft und dem ganzen deutschen Volke eine große Sorge abgenommen. Die Arbeitskräfte, die die Landwirtschaft braucht, um ihre Ernährungsaufgabe erfüllen zu können, sind sichergestellt. Das ist ein Baustein zum Siege, das ist eine Sicherheit im Hinblick auf den Endsieg, die dem deutschen Volke gegeben wird und die mit Fug und Recht würdig an die Seite anderer großer Erfolge an der Front und in der Heimat in diesem Kriege gestellt werden kann.

Das scheinbar Unmögliche wurde nunmehr erreicht. Innerhalb von vier Monaten ist es dem Generalbevollmächtigten Sauckel dank seiner Initiative und Tatkraft gelungen, die Landwirtschaft mit den für die Durchführung der Kriegserzeugungsschlacht notwendigen Arbeitskräften zu versehen. Zum erstenmal seit vielen Jahren ist die Landwirtschaft mit Arbeitskräften ausreichend versorgt. Was das bedeutet, kann sich der einzelne Volksgenosse in der Stadt kaum richtig vorstellen.

Ungleichheiten werden beseitigt

Selbstverständlich ist damit das Problem des Ersatzes der vielen zur Wehrmacht einberufenen bäuerlichen Betriebsführer nicht gelöst und erst recht nicht die Lösung des grundsätzlichen Problems der Landflucht in Angriff genommen, was in diesen schweren Kriegsmonaten wohl kaum möglich ist. Es ist aber ein beruhigendes Gefühl, nunmehr zu wissen, daß der deutsche Bauernhof und die deutsche Bauersfrau zum erstenmal nach Jahren wirklich entlastet sind.

Durch den seit April eingesetzten massierten Einsatz von Arbeitskräften, den wohl keiner in diesem Umfange für möglich gehalten hat konnte unter Berücksichtigung des Verkehrsproblems natürlich eine ideale und bis zuletzt gerechte Verteilung auf die einzelnen Landes- und Kreisbauernschaften nicht durchgeführt werden. Infolgedessen ergibt sich augenblicklich noch der Zustand, daß einzelne Landesbauernschaften restlos befriedigt sind, während bei anderen noch ein geringer Bedarf an Arbeitskräften vorliegt.

In Kürze wird aber durch Umbesetzung auch das in Ordnung gebracht werden. Ausschlaggebend ist heute jedenfalls mehr denn je, die Ernährung des deutschen Volkes zu sichern, auch mit dem Minimum der noch vorhandenen eingearbeiteten Betriebsführer in den Dörfern und bei einer ausreichenden Zahl von landwirtschaftlichen Arbeitskräften.

Jugend- und Fraueneinsatz

Das, was der Jugend- und Frauereinsatz und der Einsatz des weiblichen Arbeitsdienstes geleistet hat und weiter leistet, verdient die volle Anerkennung des deutschen Bauerntums. Man muß sich aber dabei klar sein, daß wir hiermit allein die Ernährungssicherung auf die Dauer nicht erfolgreich hätten durchführen können. Jedoch kann auch in Zukunft auf diese aus nationalsozialistischem Idealismus geborene und auf die Überwindung der Landflucht ausgerichtete Erziehungsarbeit der deutschen Jugend und ihre praktische Mitarbeit auf dem Lande keinesfalls verzichtet werden.

Ich möchte nun heute die Feststellung treffen, daß es gelungen ist, innerhalb von vier Monaten den von der deutschen Landwirtschaft angemeldeten Bedarf an Arbeitskräften zu decken, und daß die zur Zeit noch offenen kleinen Lücken in aller Kürze ausgeglichen sein werden. Das legt der deutschen Landwirtschaft und vor allem den verantwortlichen Bauernführern aber auch die ungeheure Verpflichtung auf, sich voll und ganz für die innere Ordnung des Arbeitseinsatzes einzusetzen.

Das Verhalten gegenüber dem Ostarbeiter

Unter innerer Ordnung verstehen wir, daß vor allem die Einstellung und Haltung des deutschen Bauern dem Ostarbeiter gegenüber eine in jeder Hinsicht korrekte ist und bleibt. Bei Wahrung des notwendigen Abstandes gegenüber den fremdvölkischen Arbeitern ist aber eine ordnungsgemäße Verpflegung und Unterbringung sowie die ständige Aufrechterhaltung der Disziplin und eine gerechte Behandlung erforderlich. Es ist immer zu bedenken, daß die aus dem Osten und vor allem aus der Ukraine kommenden Arbeiter ohne Zwang angeworben und gern bereit sind, für Deutschland zu arbeiten.

Es liegt an den deutschen Bauern und der Behandlung, die diese ihren Ostarbeitern angedeihen lassen, ob die Nachrichten, die von den Ostarbeitern aus Deutschland in die Ukraine gelangen, so ausfallen, daß sich weitere Menschen des Ostens für den Arbeitseinsatz im Reiche freiwillig melden. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat aber auch nicht versäumt, das schwierige Problem der Bekleidung und Schuhe rechtzeitig in Angriff zu nehmen, soweit es unter den gegebenen Kriegsverhältnissen möglich ist, da es hiervon abhängt, ob die nun der deutschen Landwirtschaft zur Verfügung stehenden Ostarbeiter auch bei der anfallenden Hackfruchternte und den späteren Herbstarbeiten voll einsatzfähig bleiben.

Eine neue Verpflichtung

Bei dem noch nie dagewesenen Masseneinsatz fremdvölkischer Arbeiter in der deutschen Landwirtschaft wird aber in der Zukunft immer mehr die politische und weltanschauliche Erziehung und Ausrichtung des deutschen Bauerntums entscheidend sein. Auf keinem anderen Gebiet sind die deutschen und fremdvölkischen Arbeiter rein arbeitsmäßig so aufeinander angewiesen und kommen damit so eng in Berührung als im deutschen Bauernhof. Um so notwendiger ist es, daß der deutsche Bauer, die deutsche Bäuerin und insbesondere die ländliche Jugend sich ihres Stolzes auf ihr Blut und die ihm innewohnenden Werte und aus ihm kommenden Leistungen zu jeder Stunde bewußt bleiben.

Die Überwindung eines im Kriege im Arbeitseinsatz bestehenden gefährlichen Notstandes verpflichtet nunmehr die deutsche Landwirtschaft zu größtem Dank, sie legt ihr aber auch eine neue Verpflichtung auf: Die Erzeugung an Nahrungsmitteln im dritten und beginnenden vierten Kriegsjahr zu halten und wenn möglich noch weiter zu steigern und damit einen um so größeren Beitrag zum Endsieg zu leisten.

Englische Sabotageakte in Schweden

Anschläge gegen Schiffe und Eisenbahnzüge

Stockholm, 13. August.

Die Göteborger Polizei ist einer Spionage- und Sabotageorganisation auf die Spur gekommen, deren Fäden nach England weisen.

Angeklagt sind die Schweden Blackmann Lindström und Austrinsky. Die Verhafteten haben unter Leitung von Blackmann Sabotageakte gegen Schiffe und Eisenbahnzüge vorbereitet, wobei sie von einem britischen Untertanen, der sich in Schweden aufhält, mit Brandbomben und Zeitzündern versehen wurden.

Blackmann und Lindström sind im Juli nach einem Einbruch in einem Dynamitlager in der Nähe von Källerod, bei dem sie 10 kg Dynamit, eine Menge Zündschnüre und Zünder erbeuteten verhaftet worden. Der Einbruch erfolgte, um weiteres Material für die geplanten Sabotageakte zu beschaffen. Die Verhafteten erklärten daß sie von einem englischen Auftraggeber 6000 Kronen erhielten.

Der Verrat Englands an den Baltenstaaten

Ein soeben von der englischen Regierung herausgegebenes Verzeichnis der in London akkreditierten Diplomaten enthält nicht mehr die Namen der Gesandten Litauens, Lettlands und Estlands. Damit hat Downingstreet auch formell die Souveränität diesen Staaten aberkannt und ihre Gesandtschaften in London geschlossen.

Fortsetzung von der 1. Seite

So wurden die Sowjets geschlagen

Systematisch wurden zuerst im Rücken des Feindes die Donbrücken zerschlagen und dann die Sowjets immer enger zusammengedrängt — Luftwaffe griff verheerend ein

Zu der siegreich beendeten Schlacht im großen Donbogen teilte das Oberkommando der Wehrmacht gestern abend ergänzend mit:

„Die bei den Kämpfen im großen Donbogen geschlagenen Bolschewisten, verstärkt durch eiligst auf das Kampffeld geworfene Reserven hatten sich in dem Höhengelände westlich und nördlich Kalatsch festgesetzt und versucht in diesem zur Verteidigung günstigen schluchtenreichen Kampfgebiet den weiteren deutschen Angriff aufzuhalten. In harten Kämpfen durchbrachen die deutschen Truppen im Norden dieses Höhengeländes die stark befestigten Auffangstellungen des Feindes und stießen dann weiter vor. Gleichzeitig zerschlugen im Laufe weniger Tage deutsche Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge die gesamten Brücken im großen Donbogen, während Kampfflugzeuge den Nachschubverkehr des Feindes auf Straßen und Bahnen mit Bomben belegten. Durch diese zusammengefaßten Luftangriffe wurde dem Feind ein regelmäßiger Nachschub und die Heranführung von Truppenverstärkungen erschwert und schließlich fast unmöglich gemacht.

Zu Beginn der fünftägigen Kesselschlacht am 7. August führten die Bolschewisten im Raum westlich Kalatsch erbitterte, wenn auch uneinheitliche Gegenangriffe gegen den sich bildenden deutschen Einschließungsring. Alle diese Vorstöße brachen im zusammengefaßten Feuer der Infanterie und Schnellen Verbände, die von Sturmgeschützen unterstützt wurden, unter blutigen Verlusten für den Feind zusammen.

Blutige Ernte der deutschen Bomben

Nach Abwehr dieser Gegenstöße gingen die deutschen Truppen, durch rollende Einsätze der Nahkampffliegerverbände wirkungsvoll unterstützt, zum konzentrischen Angriff über. In erbitterten Kämpfen wurden die sich verzweifelt wehrenden Bolschewisten immer weiter in das Innere des umfaßten Raumes zurückgeworfen. In den zusammengefaßten feindlichen Truppenmassen hielten die deutschen Bomben blutige Ernte. Feindliche Entsetzungsangriffe von Infanterie und Panzern, die vom Ostufer des Don durch Artilleriefeuer unterstützt wurden brachen zusammen. Im Nachschub gegen die geworfenen Bolschewisten stürmten die deutschen Truppen trotz starken feindlichen Abwehrfeuers südlich Kalatsch vom Feind zäh verteidigte Stützpunkte und stark verminte Höhenstellungen. Durch diese erbitterten Kämpfe, die von rollenden Einsätzen der Luftwaffe gegen Befestigungen, Kampfstände und Widerstandsnester begleitet waren, gelang es, den Ring um die feindlichen Kräfte völlig zuschließen und in den folgenden Kämpfen weiter zu festigen und zu verengen. Vergeblich versuchten die Bolschewisten, von außen her neue Truppen in den Kampf zu werfen. An den von der Luftwaffe zerstörten Don-Übergängen stauten sich die feindlichen Truppen und Fahrzeugkolonnen und wurden hier in pausenlosen Bombenangriffen zerschlagen. Mehrere hundert Panzer, die der Feind aus dem Raum von Stalingrad an die Front warf, wurden durch Volltreffer vernichtet, bevor sie in den Kampf eingreifen konnten.

Noch einmal rafften sie sich auf

Dicht westlich Kalatsch, wo sich der Feind in Geländemulden festgesetzt hatte, wurde bei tropischer Hitze besonders erbittert gerungen, bis die feindliche Gegenwehr zusammenbrach. Gegen Ende der Schlacht rafften sich die Bolschewisten noch einmal zu starken nächtlichen Ausbruchsversuchen nach Südwesten, Osten und Nordosten auf, die aber unter schweren blutigen Verlusten des Feindes zusammenbrachen. Hierbei waren auch die Einheiten der Flakartillerie durch Vernichtung zahlreicher Panzerkampfwagen außerordentlich erfolgreich. Die deutsche Luftwaffe belegte die auf engstem Raum zusammengepreßten Bolschewisten in den letzten Kampftagen pausenlos mit Bomben aller Kaliber und zermürbte damit die Widerstandskraft der Bolschewisten.

In Fortsetzung des konzentrischen Angriffs vernichteten dann die deutschen Infanterie- und Panzerverbände den verzweifelt und zusammenhanglos Widerstand leistenden Feind in dem schluchtenreichen Kampfgelände. Die deutschen Jäger errangen täglich von neuem die Luftherrschaft über diesem Kampfgebiet. Mehrere Tage hintereinander schossen sie mehr als 30 bolschewistische Flugzeuge ab. Unter den gemeldeten bisher eingebrachten 57 000 Gefangenen befindet sich der Kommandeur der 181. sowjetischen Schützendivision. Bei der Säuberung des Kampfgeländes wurde unter den Gefallenen auch der Kommandeur der 33. sowjetischen Gardedivision aufgefunden. Die blutigen Verluste der Bolschewisten sind sehr schwer."

Verkürzte Lebensmittelrationen in der UdSSR.

Eine Moskauer Meldung berichtet über neue Kürzungen der Lebensmittelrationen. Danach beträgt die wöchentliche Zuteilung in den Großstädten nur noch 560 Gramm Brot, 100 Gramm Butter, 75 Gramm Zucker und 150 Gramm Grütze. Diese Verhältnisse verschlechtern sich noch mit jedem Tag, an dem die deutsche Wehrmacht weiter vordringt.

Hier zeigt sich, was der Geheimbefehl Stalins bedeutet, der an der Kaukasusfront erbeutet wurde. Die einst an Bodenschätzen aller Art so reiche Sowjetunion hat ihre wichtigsten Gebiete verloren. „Unsere Mittel sind nicht unbegrenzt" mußte Stalin jetzt wörtlich feststellen, und daß „die Sowjetunion von nun an den Deutschen weder an Menschen überlegen sei noch an gewissen Vorräten". Ähnliche trostlose Bilder ergeben sich, wenn man darüber hinaus feststellt, daß 60 Prozent der Steinkohlenförderung, 60 Prozent der Eisenerzförderung, ein Drittel der Gesamtförderung an Manganerzen durch die Besetzung für die Sowjetunion verloren sind, und daß nach vorsichtiger Berechnung die Ausfälle an Eisenhütten-, Stahl- und Walzwerken etwa zwei Drittel der Gesamtkapazität darstellen.

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Der Senior der Handelsschiffahrt gestorben

Der Vorsitzer des Aufsichtsrats der deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa", Hermann Helms, ist am 9. August in Nürnberg an den Folgen einer Operation gestorben. Über Bremens Schiffahrt hinaus verliert das Reich den Senior seiner Handelsschiffahrt.

Kommerzienrat Pschorr gestorben

Nach längerem Leiden starb im Alter von 75 Jahren Geheimer Kommerzienrat und Brauereibesitzer Joseph Pschorr. Der Verstorbene war einer der führenden Männer auf dem Gebiete des Brauwesens. In Anerkennung seiner Verdienste um die bayrische Wirtschaft ernannte ihn die Technische Hochschule in München zu ihrem Ehrensenator.

Hotelzimmer nur gegen Trinkgeld?

Der Reichsgruppe Fremdenverkehr ist mitgeteilt worden, daß vereinzelt Hotelportiers Zimmersuchenden erklären, daß alle Zimmer belegt seien und erst nach Angebot eines höheren Trinkgeldes Zimmer freigeben. Die Reichsgruppe wird in allen derartigen Fällen einschreiten. Die betreffenden Hotelportiers werden der DAF. namhaft gemacht werden.

Ein dritter fleischloser Tag in der Schweiz

Das eidgenössische Kriegsernährungsamt hat die Einführung eines dritten fleischlosen Tages im Schweizer Gaststättengewerbe und in den übrigen „kollektiven Haushaltungen" angeordnet. Der Montag, Mittwoch und Freitag jeder Woche sind künftig fleischlose Tage.

150 Juden in Frankreich ausgebürgert

In Frankreich ist 150 Juden, die seinerzeit vorwiegend aus Deutschland, Polen und Rumänien eingewandert sind, die französische Staatsangehörigkeit entzogen worden.

Blatternepidemie in Glasgow

In Glasgow ist eine Blatternepidemie ausgebrochen, die von einem aus Bombay kommenden polnischen Offizier eingeschleppt wurde. Obwohl 450 000 Personen schutzgeimpft wurden, breitet sich die Seuche aus. Die Lazarette sind überfüllt. Es gab mehrere Todesfälle.

Vier Hinrichtungen in Kairo

Der militärische Gerichtshof in Kairo hat vier Ägypter zum Tode verurteilt. Das Bluturteil ist bereits vollstreckt worden. Die Hingerichteten waren beschuldigt, der „Sypathie für die Achse" tätigen Ausdruck gegeben zu haben.

Wirbelsturmschäden in Schweden

Ein von Gewitter und Wolkenbrüchen begleiteter Wirbelsturm richtete am Dienstagnachmittag in der Umgebung von Jönköping in Schweden große Verwüstungen an. Zahlreiche Gebäude und Telephon- und Lichtmasten wurden schwer beschädigt. In den Waldungen wurden große Schäden angerichtet.

Parkbrunnen als Liebesorakel

Beim Reinigen eines kleinen Brunnens im Schloßpark von Jitschin (Protektorat) fand man auf dem Boden des Beckens eine Menge von Kleingeld, das auf eine recht romantische Weise dorthin gelangt war. Der Brunnen hatte früher als Liebesorakel gedient. Verliebte Leute pflegten kleine Münzen auf die Blätter der auf der Wasseroberfläche blühenden Seerosen zu werfen. Blieben sie darauf liegen, so wurde das als ein günstiges Vorzeichen angesehen.

Nur Kriegspreise für Kriegsportionen

Preissenkungen in den Gaststätten

Berlin, 13. August.

Nunmehr liegen die neuen Richtlinien für die Preissenkungsaktion in Gaststätten und Beherbergungsbetrieben vor, die bis 1. September 1942 durchgeführt werden müssen.

Danach sind die Speisen, je nach den örtlichen Verhältnissen, um 5 bis 15 Prozent zu verbilligen, wobei die Portionen gleich bleiben und für einen normalen Esser ausreichen müssen. Beim Kaffee soll der Preis gegenüber Kriegsbeginn um mindestens 20 Prozent gesenkt werden; das bedeutete gegenüber den heutigen Preisen eine weitere Verbilligung um etwa 8 Prozent. Vorläufig unverändert bleiben die Bierpreise und die für Mineralwasser. Die Weinpreise werden von den Preisbildungsstellen erneut überprüft, da beim Wein gegenwärtig vielfach die Spitzenqualitäten zum Ausschank kommen.

Als Begründung wird angeführt, daß die Portionen im Gaststättengewerbe wegen des Fehlens von Gemüse, Kartoffeln, der geringeren Zuteilung von Fleisch und Fett und des Fehlens vieler Gewürze kleiner und weniger gehaltvoll geworden sind. Fisch, Geflügel, Eier, Obst und Zucker werden den Gaststätten sehr viel seltener ohne Marken zugeteilt als früher.

Für das Beherbergungsgewerbe ist angeordnet, daß Pensionspreise bis zu 5 Mark täglich unberührt bleiben dagegen sollen Pensionspreise von über 5 Mark bis zu 12 Mark um 10 Prozent, Preise über 12 Mark um 15 Prozent gesenkt werden. Zimmerpreise bis 4 Mark erfahren keine Abstriche, während bei Zimmerpreisen bis 6 Mark eine 10prozentige und über 6 Mark eine 15prozentige Senkung vorgesehen ist. Die örtliche Preisbildungsstelle entscheidet im Einzelfall das Ausmaß der Senkungen. Saisonzuschläge sollen in Orten mit ganzjähriger oder mit zwei Saisons wegfallen. Das sogenannte Hotelfrühstück ist gegenüber dem Kriegsbeginn um 25 Prozent zu senken, so daß gegenüber den augenblicklichen Sätzen eine abermalige Verbilligung um 10 Prozent erfolgen muß.

Serbische Räuberbanden vernichtet

Bisher 3000 Tote und 9700 Gefangene

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 13. August.

In der Herzegowina und in Südbosnien wurden zahlreiche Bandengruppen vernichtet.

Der Terror gegen die wehrlose Zivilbevölkerung hat dazu geführt, daß in den Felsentälern Tausende von Bauernfamilien sich vor den Horden und Mordbrennern in die von deutschen Truppen besetzten Gebiete in Sicherheit bringen. Die Terrormaßnahmen der Banden führten zur Selbsthilfe und haben der antikommunistischen Bewegung unter der Bevölkerung neuen Zustrom gebracht. So wurde bei Mostar ein britischer Offizier, der vergeblich versucht hatte, mit den Banden Fühlung aufzunehmen, von Antikommunisten getötet. Von Ende Juli bis heute verloren die serbischen Banden 3000 Tote und 9700 Gefangene. Die Erntearbeiten können aber ohne ernste Störungen ihren Fortgang nehmen.

Weiter erbittertes Ringen um die Salomonen

Auf den Inseln Tulagi und Guadalcanar sind heftige Kämpfe im Gange - Das Scheitern der „ersten Großoffensive" wird langsam auch der amerikanischen Öffentlichkeit klar

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stettin, 13. August.

Nach den letzten aus Ostasien vorliegenden Meldungen sind Kämpfe auf den beiden Salomoninseln Tulagi und Guadalcanar im Gange. In Tokio, wo nähere Einzelheiten noch nicht mitgeteilt werden, heißt es lediglich, daß gegenüber den bisherigen Angaben noch mit erhöhten Verlusten des Feindes gerechnet werden könne, da der Kampf um die Salomoninseln weiter anhalte.

Ein Bericht des amerikanischen Marineministeriums besagt, daß Bajonettkämpfe mit den Japanern auf den Inseln, wo Landungsunternehmen geglückt seien, durchgeführt würden. Die Operationen seien überaus schwierig und erbittert. Der die Aktionen leitende amerikanische General Ghormley versuche, Landungstruppen auch in einem anderen Küstengebiet abzusetzen, um in den Rücken der Japaner zu gelangen. Unterdes setze die alliierte Flotte ununterbrochen das Bombardement der japanischen Stellungen fort.

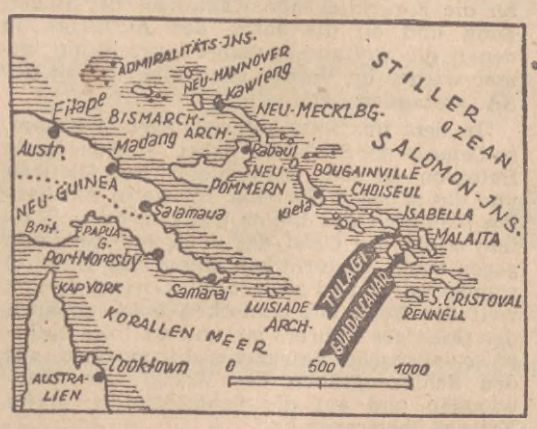
Die amerikanische Öffentlichkeit ist nach englischen Meldungen geradezu elektrisiert. Das Volk sei begierig, endlich etwas über den Ausgang der Schlacht zu erfahren. Langsam breite sich eine Niedergeschlagenheit aus, da man an den erwarteten Erfolg der „ersten pazifischen Offensivaktion" nicht mehr glaube.

Um so eifriger sind die Bemühungen der amerikanischen und englischen Zeitungen, ihren Lesern klarzumachen, daß man nicht mehr als den „Anfang eines Sieges" erwarten könne. Hauptsache sei, überhaupt einmal die Initiative ergriffen zu haben. Zu erwarten, daß der erste Angriff schon die japanischen Stellungen breche, sei unsinnig. Klar sei dagegen, daß derartige Offensivoperationen mit außerordentlich schweren Verlusten verbunden seien. Roosevelt habe den Anfang gemacht — das sei das Wichtigste.

„. . . nach den Philippinen und Tokio"!!

Das Hauptquartier General MacArthurs berichtet gestern, die Alliierten, die sich dort, wo sie im Raum der Salomoninseln gelandet seien, in den Strand eingegraben hätten und jetzt mit blanken Waffen kämpften, versuchten, ihre Stellungen zu konsolidieren, um von hier aus weitere Vorstöße nach den Philippinen und Tokio zu unternehmen. (!!) Die Luftwaffe der Alliierten versuche, die Verstärkungen der Japaner abzuschneiden, so wie sie die von den Japanern besetzten Stützpunkte dauernd unter Feuer halte. Die Flottenstreitkräfte der Admirale Nimitz und Ghormley bombardierten außerdem die japanischen Stellungen.

Man habe aber nicht verhindern können, daß die Japaner in aller Schnelligkeit ihre verfügbaren Flugzeuge und Kriegsschiffe heranschafften und einen schweren Angriff auf die Seestreitkräfte der Alliierten eröffnet hätten. Auch in der Luft hielten heftige Kämpfe an.



Zeichnung: Walter Scholz

Auf den Inseln Tulagi und Guadalcanar, wo die Amerikaner kleinere Einheiten landen konnten, wird nach den letzten Meldungen weiter erbittert gekämpft

Die Londoner „Daily News" schreibt: „Wir dürfen nicht allzu viel von dem amerikanischen Vorstoß auf die Salomoninseln erwarten, dann sind wir vor Enttäuschungen geschützt." — In „New York Sun" heißt es: „Der Kampf um die Salomoninseln stellt den Beginn der amerikanischen Offensive dar, die das Ziel hat, die Japaner im pazifischen Raum zurückzuwerfen. Die Schlacht stellt ein Experiment für die neuen Methoden der amerikanischen Kriegführung dar. Das Unternehmen wird zweifellos große Opfer kosten."

Ein Verzweiflungsakt Roosevelts

Tatsächlich ist die Verzweiflungsoffensive Roosevelts schon in den ersten Anfängen steckengeblieben, denn die amerikanische Flotte, der auch britische Einheiten angehörten, hat in den Gewässern der Salomoninseln durch die japanischen Streitkräfte derartig schwere Verluste erlitten, daß sie nur noch kleine Landungsunternehmen durchführen konnte. Bereits die Hälfte ihrer Transporter war versenkt oder ausgebrannt. Die Landungsabteilungen können überhaupt nicht mehr mit dem notwendigen Nachschub versehen werden, und ihre Lage wird von Stunde zu Stunde ungünstiger. Die japanische Flotte und Verbände der Marineluftwaffe sind unausgesetzt am Feind und fügen ihm weiterhin schwere Verluste zu. Die Amerikaner dürften schon jetzt ihren Verzweiflungsakt, gegen die Salomoninseln vorgestoßen zu sein, lebhaft bedauern.

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

Seit Frühjahrsbeginn über 1 Million Gefangene

Vernichtungsschlacht im großen Donbogen beendet - Über 1000 Panzer erbeutet

Aus dem Führerhauptquartier, 13. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

„Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben Truppen des Heeres unter Führung des Generals der Panzertruppen Paulus, hervorragend unterstützt durch die Flakartillerie und die fliegenden Verbände der Luftwaffe unter Führung des Generaloberſten Freiherrn von Richthofen, im großen Donbogen westlich Kalatsch die Masse der sowjetrussischen 62. Armee und starke Teile der 1. Panzerarmee vernichtet. In dieser Vernichtungsschlacht wurden bisher 57 000 Gefangene eingebracht, über 1000 Panzerkampfwagen und 750 Geschütze aller Art vernichtet oder erbeutet. Die blutigen Verluste des Gegners sind hoch. Bei diesen Kämpfen haben sich auch kroatische Truppen bewährt.

Seit Beginn der Frühjahrskämpfe, der Schlacht auf der Halbinsel Kertsch, bis zur Beendigung der Schlacht im großen Donbogen haben die deutschen und verbündeten Truppen an der Ostfront 1 044 741 Gefangene eingebracht, 6 271 Panzerkampfwagen und 10 131 Geschütze aller Art erbeutet oder vernichtet. In derselben Zeit wurden 4 960 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen, 664 Flugzeuge durch Flakartillerie abgeschossen und 432 Flugzeuge am Boden zerstört.

Im Kaukasusgebiet nahmen rumänische Truppen ostwärts der Landenge von Kertsch die zäh verteidigte Stadt Slawjanskaja. Deutsche Truppen dringen weiter in das Kaukasusgebirge vor. Die Luftwaffe setzte ihre Angriffe auf den sowjetischen Räumungsverkehr im Küstengebiet sowie in den Schwarzmeerhäfen fort. Ein Bewacher, zwei Transportschiffe und zwei Küstenfahrzeuge wurden durch Bombentreffer versenkt, sechs Transportschiffe und ein Küstenfahrzeug beschädigt. Südlich Stalingrad wurde ein sowjetischer Panzerzug durch Bombentreffer vernichtet, auf der Wolga ein Frachtschiff versenkt und drei weitere beschädigt. — Nordwestlich Woronesch nahm der Feind nach längerer Zeit seine Entlastungsangriffe wieder auf. Sie wurden in harten Kämpfen abgewehrt und dabei 40 Panzer vernichtet. — Im Raum von Rschew wurden auch gestern wiederholt Angriffe zahlenmäßig überlegener feindlicher Kräfte zum Teil im Gegenangriff abgeschlagen. — Südostwärts des Ilmensees und an der Wolchowfront scheiterten erneute Angriffe des Feindes zum Teil im Nahkampf. Im Finnischen Meerbusen versenkten Kampfflugzeuge drei feindliche Bewacher und beschädigten mehrere Bewacher und ein Minensuchboot schwer.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkte ein deutsches Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants Rosenbaum am 11. August im westlichen Mittelmeer den englischen Flugzeugträger „Eagle" aus einem stark gesicherten Geleitzug mit vier Torpedotreffern.

Ein bei Tage in die Deutsche Bucht einfliegendes britisches Jagdflugzeug wurde im Luftkampf zum Absturz gebracht. In der vergangenen Nacht unternahm die britische Luftwaffe neben wirkungslosen Störflügen in das Gebiet der Deutschen Bucht Angriffe auf Wohnviertel mehrerer Städte Westdeutschlands, hauptsächlich auf Mainz und Wiesbaden. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Durch Spreng- und Brandbomben entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen elf der angreifenden Bomber ab.

An der Südküste Englands sowie in den Midlands belegte die Luftwaffe bei Tage und in der Nacht zum 12. August kriegswichtige Anlagen mit Spreng- und Brandbomben, die schwere Zerstörungen, Brände und Explosionen hervorriefen."

Großes Kriegsschiff von 2 Torpedos getroffen

Acht britische Flugzeuge in lebhaften Luftkämpfen, eins über Tobruk abgeschossen

Rom, 13. August.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„An der Ägyptenfront Spähtruppunternehmen. Die Luftwaffe der Achsenmächte entwickelte lebhafte Tätigkeit. Ansammlungen von Truppen und Kraftfahrzeugen wurden erfolgreich mit Bomben belegt. Feindliche Flugzeuge unternahmen Angriffe auf einige Stützpunkte in unserem Hinterland und besonders auf Tobruk, dessen Bodenabwehr ein feindliches Flugzeug zerstörte, das bei Bardia abstürzte. Weitere acht Flugzeuge wurden in mehreren lebhaften Luftkämpfen von italienischen und deutschen Jägern abgeschossen. Britische Luftangriffe auf Catania und einige Örtlichkeiten der Provinz Cagliari forderten zwei Tote und drei Verletzte.

Im westlichen Mittelmeer griff im Morgengrauen des 11. August eines unserer Unterseeboote ein im starken Geleit fahrendes großes Kriegsschiff nicht genau festgestellter Art an und traf es mit zwei Torpedos."

Die Vernichtungsschlacht

Von Kertsch bis Kalatsch — Vom Donez zum Kaukasus — Schwere Verluste der Sowjets

Von Hauptmann Werner Stephan

Berlin, 13. August.

Mit dem Abschluß der Kämpfe im großen Donbogen westlich von Kalatsch ist bei dem Ringen im Südosten ein wichtiger Abschnitt erreicht worden. Das Oberkommando der Wehrmacht gab daher zum erstenmal einen Überblick über die erzielten Erfolge. Die Ziffern, die damit der Welt bekannt werden, sind selbst für die riesigen Dimensionen des Ostfeldzuges gewaltig.

Die ungeheure Durchschlagskraft der Waffen, mit denen die deutschen Soldaten in diesem Sommer an die Aufgaben herangehen konnten, läßt sich an diesen riesigen Erfolgen ablesen. Das Material, das die Sowjets aufgestapelt hatten, um vom Südabschnitt aus auf den Dnjepr und von dort in Richtung auf die Karpaten vorzudringen, ist in den Vorstößen der deutschen Truppen und ihrer Verbündeten in geradezu erstaunlichem Ausmaß vernichtet worden. Die Tatsache, daß von Moskau aus an die plutokratischen Verbündeten immer neue Hilferufe um Lieferung von Kriegsmaterial gerichtet werden, unterstreicht die Notlage, in die das vor kurzem noch höchstgerüstete Land der ganzen Welt durch die deutsche Aktion geraten ist.

Die Reserven sind nicht unerschöpflich

Aber nicht nur die technische Ausrüstung, auch das Menschenreservoir der Sowjetunion wird durch die deutschen Siege dieses Sommers immer stärker in Anspruch genommen. Die bolschewistischen Armeen verfügen nicht über unerschöpfliche Reserven an ausgebildeten Soldaten und insbesondere an Männern mit technischem Verständnis, wie es heute für die Bedienung moderner Waffen verlangt werden muß. Wenn dem furchtbaren Aderlaß des vergangenen Sommers und der von Stalin angeordneten Winteroffensive die ohne Rücksicht auf Verluste monatelang fortgesetzt wurde, nun in einigen Sommerwochen wieder der Verlust von einer Million Gefangenen gefolgt ist, so muß das im Gesamtgefüge der sowjetischen Wehrmacht schwere Erschütterungen hervorrufen. Hebt doch der Abschlußbericht des deutschen Oberkommandos hervor, daß auch die blutigen Verluste des Gegners bei den letzten Kämpfen sehr hoch waren. Da der Moskauer Diktator kürzlich befahl, daß unter keinen Umständen weitere Rückzüge stattfinden dürften, sondern jede Stellung bis zum letzten Mann zu halten sei, so ergibt sich schon daraus, mit welchen Opfern die Führungsstellen des Feindes gerechnet haben. Sie sind trotzdem nicht in der Lage gewesen, den deutschen Vormarsch aufzuhalten.

So weit wie von Köln nach Königsberg

Jeder Blick auf die Karte macht deutlich, wie gewaltig die Durchschlagskraft der deutschen Offensive im Osten in diesen Sommerwochen gewesen ist. Seit dem Augenblick, in dem Timoschenko südwestlich von Charkow zum Stoß auf das Dnjeprknie bei Dnjepropetrowsk ansetzte, ist genau ein Vierteljahr vergangen. Die Sowjets standen damals am Eisenbahnknotenpunkt Losowaja nur 100 km von der erstrebten Flußlinie entfernt. Inzwischen sind sie in der Luftlinie gemessen um 500 km nach Osten, bis an das Donknie, zurückgeworfen worden. Was die Überwindung dieser Entfernung bei den sowjetischen Straßenverhältnissen, in einer schwerbefestigten Zone, bei glühender Sommerhitze und inmitten furchtbarer Gewitterregen an Leistungen von unseren Truppen verlangte, das ist dem deutschen Volke in zahlreichen Frontberichten immer wieder vor Augen geführt worden.

Von Woronesch dem vor einem Monat erreichten Drehpunkt des deutschen Angriffs jenseits des Don, bis nach Pjatigorsk am Abhang des Kaukasus beträgt die Entfernung nicht weniger als 900 Kilometer. Sie entspricht der Strecke Köln—Königsberg, also fast der gesamten Breite des Deutschen Reiches. So riesenhaft also ist der Raum, in dem die Sowjetarmeen in diesen Wochen von der deutschen Wehrmacht geschlagen und niedergeworfen wurden. Und da diese Siege erzwungen wurden, obgleich das bolschewistische Kommando im Bewußtsein des Wertes der bedrohten Gebiete für Ernährung und Wehrwirtschaft der gesamten Sowjetunion den heftigsten Widerstand anbefohlen hatte, so ergeben sich die Schlußfolgerungen für die auch jetzt wieder erwiesene Überlegenheit der deutschen Soldaten und ihrer Verbündeten ohne weiteres.

Der Vielbegehrte

Roman eines Heiratsschwindlers v. Edmund Sabott

49. Fortsetzung

Als nun bei Erna Görnstedt der Brief eintraf, worin von den Besuchen von Rieds die Rede war, verschlug es der Witwe den Atem. Noch am Tage zuvor hatte sie von Ried einen liebedurchglühten Brief erhalten, der ihr das Herz stark bewegt hatte. Sie begriff die Zusammenhänge nicht, und sie begriff sie immer weniger, je länger sie darüber nachzudenken versuchte. Aber ihr Herz quoll nun auf vor Eifersucht und Wut. Eins war sicher: Sie wurde beschwindelt! Schon für das geheimnisvolle Telegramm, dessentwegen sie ihre Reise nach Berlin unterbrochen hatte, war keine Erklärung zu finden gewesen. Ihr Rechtsanwalt hatte es nicht abgeschickt, und es war ihr auf rätselhafte Weise abhanden gekommen oder gestohlen worden. Von wem: Von Ried? War er etwa ein Spion ihrer Prozeßgegner? Ein Horcher? Steckte er mit der „Görnstedt - Sippschaft" unter einer Decke, dieser Halunke?

Das alles wußte sie nicht. Aber um so besser wußte sie, daß sie sich Klarheit verschaffen mußte! Der Brief über Doktor von Ried traf mit der Frühpost ein, und schon eine Stunde später saß sie mit einem eilig zusammengepackten Köfferchen in der Bahn, bebend vor Ungeduld, Rachegelüsten, Spannung und glühendem Zorn.

Am späten Nachmittag traf sie in Berlin ein, ließ ihr Köfferchen auf dem Bahnhof und fuhr sofort nach Lichterfelde hinaus, um persönlich mit der Hauswartsfrau Rücksprache zu nehmen oder sogar in Dinas Liebesnest hineinzufahren wie ein Donnerschlag.

Sie traf ihre Feindin nicht an. Von der Frau des Hauswarts erfuhr sie, daß Dina vor einer knappen Stunde weggefahren sei. Selbstverständlich hatte sie der Hauswartsfrau nicht hinterlassen, wohin sie gefahren war; aber dies ließ sich vielleicht mit Hilfe des Mädchens feststellen.

Dina gehörte zu jenen geplagten modernen Menschen, die sich einbilden, ein Leben ohne Telephon sei überhaupt kein Leben. Die Hälfte ihrer Zeit verbrachte sie damit, überflüssige Telephongespräche zu führen. Verließ sie ihre Wohnung, so fühlte sie sich stets von der schrecklichen Vorstellung bedrängt, sie könne einen Anruf versäumen. Deshalb schärfte sie ihrem Mädchen stets ein, wo sie zu erreichen sei, und fand es dann interessant, wenn in einem Lokal ein Page ihren Namen ausrief, und sie an den Apparat bat. Sie fühlte sich da als bedeutende Persönlichkeit, die von Verpflichtungen und Geschäften bis in die Mußestunden hinein verfolgt wurde.

Auch diesmal wußte das Mädchen, wo sie zu erreichen war, und teilte es arglos der Hauswartsfrau mit. Von ihr erfuhr es die Witwe, und die machte sich sofort auf den Weg. Ihren kurzen, dicken Schirm umklammerte sie wie eine Waffe, als sie in ihre wartende Autodroschke stieg . . .

Das Verhängnis zog sich also von zwei Seiten über Pragger zusammen, aber er ahnte nichts davon — er konnte gar nichts ahnen; vielmehr gab ihm das stolze Bewußtsein, einer großen Gefahr eben noch geistesgegenwärtig und geschmeidig entwischt zu sein, die felsenfeste Überzeugung, daß die dunklen Mächte des Zufalls es gut mit ihm meinten. Er war ganz sicher, daß alles wie am Schnürchen gehen würde.

Gewiß, er hatte seinen Koffer eingebüßt, der in der Wohnung am Rüdesheimer Platz hatte zurückbleiben müssen. Aber alles, was ihn hätte verraten können, trug er bei sich. Der Koffer, und was er sonst noch hatte im Stich lassen müssen, war zu verschmerzen. In seiner Brieftasche befanden sich etwa achthundert Mark — der Rest des Geldes, das er von Elisabeth erhalten hatte —, ferner sein gefälschter Paß und die Besuchskarten mit seinem eindrucksvollen Namen. Am Kurfürstendamm wartete Dina ungeduldig auf ihn, um ihre fünfundzwanzigtausend Mark loszuwerden, und er würde dafür sorgen, daß sie sie loswurde.

Seine Aussichten beurteilte er also außerordentlich günstig. Alles war so geschickt und umsichtig eingeleitet, daß es unmöglich danebenglücken konnte, selbst wenn Elisabeth oder Dr. Groothart auf den Gedanken kommen sollten, die Polizei zu benachrichtigen. Voraussichtlich taten sie es nicht. Elisabeth würde sich mit gerungenen Händen dagegen sträuben, ihre schwer enttäuschte Liebesleidenschaft vor den Ohren herzloser Beamter zu beichten. Die trug ihr Leid lieber schweigend mit sich umher, und gerade dadurch wurde das Handwerk ihm so leicht gemacht, und die Gefahr war so gering. Könnten Rosemarie und der Arzt sie aber schließlich doch bewegen, die Polizei zu verständigen, so hatte Elisabeth mit einigen Ohnmachten und ihrem hartnäckigen Sträuben so viel Zeit vertan, daß er längst über alle Berge war.

Als Pragger am Ort seines großen Türkengeschäftes eintraf, hielt Dinas Wagen schon vor dem Lokal auf der Straße. Es fehlten noch einige Minuten an der verabredeten Zeit. Sie konnte es wohl nicht erwarten, ihr Geld an den Mann zu bringen.

Pragger ließ sich durch die Drehtür schleusen, gab Hut und Mantel ab und betrat das Restaurant.

Es war ein vornehmer und würdiger Ort, der durch die feierliche Stille, die gedämpfte Beleuchtung und den dunkelpurpurnen Stoffbezug der Wände den Charakter eines festlichen Privatraumes erhielt. Die Kellner, die im Frack waren, bewegten sich lautlos.

Tesch war noch nicht eingetroffen. Um diese frühe Abendzeit war das Lokal noch fast leer. Zwei ältere Ehepaare saßen in dem Raum, in dem Dina Platz genommen hatte und in einiger Entfernung von ihr tranken zwei wohlwollend aussehende Herren in mittleren Jahren eine Flasche Mosel und unterhielten sich halblaut. Sie sahen nur flüchtig auf, als Pragger eintrat, und vertieften sich wieder in ihr Gespräch.

Pragger küßte Dina die Hand.

„Alles in Ordnung?" fragte sie sofort, und ihr mageres, spitznasiges Gesicht glühte durch den hellen Puder.

„Alles in Ordnung?" fragte er mit einem bedeutsamen Lächeln zurück. „Auch bei Ihnen?"

„Natürlich! Selbstverständlich! Was mich betrifft . . . Haben Sie Anadoly gesagt, daß ich in bar — —? Und der Vertrag —? Sie haben den Vertrag doch bei sich, lieber Doktor?"

Pragger setzte sich und wählte seinen Platz so, daß er den Eingang beobachten konnte, denn er wollte dem braven Tesch den Auftritt möglichst erleichtern. Der Vertrag ist fertig, unterschrieben und gesiegelt . . ."

„Oh, kann ich ihn sehen?" rief sie und streckte schon die Hand aus.

„Wir haben ja Zeit genug!" Er machte ein verheißungsvolles Gesicht. „Sogar Zeit genug für eine besondere Überraschung."

„Was für eine Überraschung?"

Pragger lehnte sich zurück und schlug die Beine übereinander. „Es ist mir gelungen", sagte er mit der Miene eines Mannes, der unerwartete Gnaden verteilt, „meinen Freund Anadoly zu bewegen, und wenigstens ein Viertelstündchen zu schenken."

Dina sperrte die Augen auf. „Wie sehr reizend! Er kommt hierher?"

„Ich hoffe es wenigstens — das heißt, falls er im letzten Augenblick nicht doch wieder von anderen Verpflichtungen in Anspruch genommen wird. Leider ist das nicht selten bei ihm. Sie werden verstehen, daß ein Mann wie er — —"

„O gewiß! Aber es wäre entzückend, wenn er die Zeit fände. Ich bin so rasend gespannt!"

„Ich fürchte, er wird Sie enttäuschen, Fräulein Görnstedt. Ein schlichter Mann, der vor ein paar Monaten noch seine Herden gehütet hat. Übrigens spricht er nur türkisch; die wenigen englischen Brocken, die er beherrscht, zählen kaum. Wenn es Ihnen recht ist, werden wir uns in seiner Gegenwart englisch unterhalten . . ."

Sie gab ihr schrilles Gelächter von sich, das ihn immer zusammenzucken ließ. „Ich werde meine ganzen englischen Kenntnisse zusammennehmen, lieber Doktor! Gott, es ist ja so wahnsinnig interessant: Ein solcher Mann aus dem Volke — und dann — eine so märchenhafte Karriere . . . Fabelhaft!"

Der Mann mit der märchenhaften Karriere trat in diesem Augenblick ein. Tesch kam.

Pragger fand es nicht verwunderlich, daß sein Kumpan verwirrt schien in dieser Umgebung, die sich erheblich von der „Lahmen Ente" unterschied, und daß vermutlich auch die Rolle, die er hier spielen sollte, ihn unsicher machte. Er blinzelte ins Licht, und seine Verwirrung ließ ihn geradezu mürrisch erscheinen.

Fortsetzung folgt.

Ausgezeichnetes Sammelergebnis

Letzte Hauslistensammlung im Kriegshilfswerk für das DRK.: 1 411 833 RM

Köslin, 13. August.

Die letzte Hauslistensammlung im Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz wurde für den Gau Pommern mit einem vorläufigen Endergebnis von 1 411 833,05 RM abgeschlossen.

An dem Erfolg waren die ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen des Winterhilfswerkes durch ihre stete Einsatzbereitschaft in gleichem Maße beteiligt wie jeder einzelne Volksgenosse, der auch diesmal wieder gern und freudig sein Opfer gebracht hat.

Gauleiter besichtigte BDM-Arbeit

650 Gemeinschaftsgärten des BDM. Pommern

Köslin, 13. August.

Anläßlich einer Dienstfahrt besichtigte der Gauleiter Schwede-Coburg zwei Gemeinschaftsgärten des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit". Mit großem Interesse überzeugte sich der Gauleiter von der Kriegseinsatzarbeit des BDM.-Werkes und sprach den Mädeln seine Anerkennung aus.

Zur Zeit werden in Pommern rund 650 Gemeinschaftsgärten vom BDM. bearbeitet. Alles Gemüse wird den Lazaretten und für die Kleinkinderversorgung zur Verfügung gestellt. So lieferten die Mädel bisher schon viele Zentner Salat, Spinat, Rüben, Erbsen u. a. ab.

Kösliner Kurznachrichten

Einen Meisterabend froher Unterhaltung bringt uns die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am morgigen Freitag im Konzerthaus Zels mit der Verpflichtung des bekannten Tenors Rupert Glawitsch. Aus der Fülle der vielen Lieder, Gesänge und Arien, die wir von ihm kennen, wird er die beliebtesten zum Vortrag bringen. Mit ihm wurden für diesen Abend Ingeborg Burmester, die finnische Nachtigall, bekannt vom Reichssender Hamburg, und die hervorragende Kapelle Theo Heldt, bekannt durch Gastspiele mit Lola Andersen, verpflichtet. Also morgen bei Zels: Ein Meisterabend froher Unterhaltung!

Beihilfen zur Geflügelzucht. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat für das Rechnungsjahr 1942 in beschränktem Umfang wieder Reichsmittel zur Gewährung von Beihilfen für Hühnerställe, Kückenheime und künstliche Glucken sowie für die Errichtung von Kücken-Aufzuchtstationen bereitgestellt. Für diese Beihilfen kommen jedoch nur solche landwirtschaftlichen und bäuerlichen Betriebe in Frage, die über eine ausreichende wirtschaftseigene Futtergrundlage verfügen.

Stabschef der SA. Lutze sprach in Köslin

Im Rahmen seiner Reise durch Ostpommern weilte Stabschef Lutze gestern im Kreise Köslin - Besuch von Hufenberg und Neuhof - Standortappell der SA.

Köslin, 13. August.

Gestern vormittag traf Stabschef Lutze, von Berlin kommend, im Kreise Randow zu seinem bereits angekündigten Besuch in Pommern ein, wo er nach der Meldung durch den Führer der SA.-Gruppe Pommern, Obergruppenführer Dr. Bennecke, von Gauleiter Pg. Schwede-Coburg mit herzlichen Worten begrüßt wurde.

Die Fahrt ging dann zunächst nach Klein-Raddow im Kreise Regenwalde, wo Standartenführer Jandrey in einem Vortrag die Lebensverhältnisse der Bauern und Landarbeiter im Bereich des Gaues Pommern schilderte. Bei anschließenden Hofbesichtigungen erhielt der Stabschef einen Eindruck von dem Stand der bäuerlichen Pferde- und Rindviehzucht. Vor seiner Weiterfahrt sprach der Stabschef zu den angetretenen SA.-Männern des örtlichen Sturmes über den Sinn des heutigen Kampfes.

Am gestrigen Nachmittag traf der Stabschef im Kreise Köslin ein, wo er die Meldung des Kreisleiters Pg. Doege, des Landrates Pg. Dr. Beckhaus und des Kreisbauernführers Pg. Christofzik entgegennahm und zunächst dem Saatgut Hufenberg eine eingehende Besichtigung abstattete. Vorträge über bäuerliche Fragen verfolgte der Stabschef mit großem Interesse, da die Nutzanwendung der bisher gemachten Erfahrungen ja späterhin bei der Mitarbeit der SA. in der Ansetzung von Neubauern ausgewertet werden sollen. Von Hufenberg ging die Fahrt weiter nach Neuhof, wo der Stabschef am Grabe des 1932 für die Bewegung gefallenen Standartenführers Curt Kreth einen Kranz niederlegte.

Gestern abend traf der Stabschef in Köslin ein, wo er vor der Oberschule für Jungen von Oberbürgermeister Pg. Binder aufs herzlichste willkommen geheißen wurde und anschließend im Rahmen eines Standortappells der SA. zu seinen Männern sprach, von denen eine ganze Reihe den feldgrauen Rock trugen. Beim Abschreiten der Front ließ sich der Stabschef von jedem Verwundeten eingehend berichten und fand für jeden der Männer herzliche Worte.

In einem umfassenden Appell an den Standort erinnerte der Stabschef die SA.-Männer an die zurückliegende Kampfzeit der Bewegung und an die Jahre des Aufbaues, in denen die weltanschauliche Ausrichtung immer wieder im Vordergrund aller Arbeit der SA. gestanden hat.

In dem uns jetzt aufgezwungenen Kampf, so betonte der Stabschef dabei, wird das letzte Bataillon das sein, das den stärksten Glauben und das stärkste Herz hat, so wie in den harten Kämpfen des hinter uns liegenden Winters allein der Geist des deutschen Soldaten gegen einen Ansturm von Masse und Material standgehalten und gesiegt hat. Gesiegt darum, weil der Geist des deutschen Soldaten auch der Geist des Führers ist, und weil die nationalsozialistische Bewegung diesen Geist aus den Schützengräben des Weltkrieges übernommen und auf die Schlachtfelder dieses Krieges übertragen hat.

Der Stabschef ging weiter auf seinen kürzlichen Besuch im Führerhauptquartier ein und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er aus dem Munde des Führers erfahren durfte, daß gerade in den schweren Winterkämpfen sich der Geist der SA. besonders bewährt hat.

In jeder Kompanie und Batterie wie in jeder Einheit der Wehrmacht überhaupt stehen an den Fronten SA.-Männer, die sich oft in den schwersten Augenblicken hervorragend und entscheidend bewährt und als das erwiesen haben, was als letztes Ziel vor jedem SA.-Mann stehen muß: Idealist, Aktivist, und in vorbildlicher Pflichterfüllung Kämpfer sein für Führer und Volk!

Nach diesem Vorbild rief der Stabschef die SA.-Männer abschließend zu opferbereitem Einsatz auch in der Heimat auf und stellte das Ziel dieses um Sieg oder Untergang gehenden Ringens heraus — die Freiheit eines ewigen Deutschland!

Der eindrucksvolle Appell klang aus im Gruß an den Führer.

Heute vormittag hat Stabschef Lutze Köslin verlassen und die Weiterfahrt in die Kreise Schlawe und Stolp angetreten.

Eltern, gebt auf eure Kinder acht

Streichhölzer gehören nicht in Kinderhände!

Köslin, 13. August.

Durch Kinder verursachte Brandschäden kommen immer noch häufig vor, die Eltern und Erziehungsberechtigten werden deshalb nochmals eindringlichst darauf hingewiesen, ihre Kinder immer wieder daraufhin zu ermahnen, jegliches Spielen mit Streichhölzern zu unterlassen. Zündhölzer müssen so aufbewahrt werden, daß sie besonders von kleinen Kindern nicht erreicht werden können.

Durch diese leichtfertigen Brandschäden wird wertvollstes Volksgut zerstört, und Eltern und Erziehungsberechtigte tragen die volle Verantwortung für die durch ihre Kinder angerichteten Schäden, auf die durch den Krieg verschärfte Strafen stehen. Deshalb: Streichhölzer und anderes Zündmaterial gehören nicht in Kinderhände.

Bublitzer Kurznachrichten

! **Kinderfest im NSV.-Kindergarten.** Am Sonntag fand bei schönstem Sonnenschein das Kinderfest der Kleinen statt. In diesem Jahr wurde das Kinderfest zum Schluß der örtlichen Erholungsfürsorge gefeiert. Tante Rena begrüßte die Mütter, Gäste und Kinder. Sie gab einen kurzen Überblick über die Erfolge der sechswöchigen Erholungsfürsorge. Die Kinder wurden in dieser Zeit im Kindergarten verpflegt, standen unter ärztlicher Kontrolle, bekamen Höhensonne, Bäder und machten Liegekuren. Im Durchschnitt wurde eine Gewichtszunahme von 4 Pfund erreicht. Ein Kind brachte es sogar auf 8 Pfund. Allen dankte sie für ihre Mitarbeit, insbesondere Schwester Helene. Dann folgte die Aufführung eines heiteren Märchenspiels. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel fanden Spiele und Turnvorführungen der Kleinsten statt. Für die Spiele bekamen die Kinder reizend gebastelte Spielsachen, die von Tante Rena und ihren Helferinnen mit großer Liebe und viel Mühe gearbeitet wurden. Mit einem Schlußliede und dem Gruß an den Führer wurde das Kinderfest beendet.

! **Wochenmarkt.** Auf dem gestrigen Wochenmarkt gab es wieder Gemüse und junge Kartoffeln. — Auf dem Ferkelmarkt war der Auftrieb nicht besonders stark. Das Angebot reichte nicht für die Nachfrage aus.

Wussecken. Der Gauleiter gratulierte dem Obergemeinschaftsleiter Pg. Hildebrand und Frau, die gestern das Fest der Goldenen Hochzeit begehen konnten.

Großpomeiske (Kr. Bütow). Tödlicher Arbeitsunfall. Beim Brunnenbau auf dem Gutshof in Großpomeiske wurde der Arbeiter Johann Kutschkowski von herabfallenden Rohren getroffen und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Hohenselchow (Kr. Greifenhagen). Vom Blitz erschlagen. Die 21jährige Hausangestellte Elli Splitt wurde auf dem Felde, wohin sie ihrem Betriebsführer Kaffee gebracht hatte, vom Blitz erschlagen.

Demmin. Dreifacher Geburtstag in einer Familie. Vater, Mutter, und Sohn in der Familie des früheren Statthalters Breu sind alle drei am 6. August geboren. Der Vater wurde jetzt 70, die Mutter 74 und der zur Zeit im Felde stehende Sohn 45 Jahre alt.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henrici. Hauptschriftleiter der pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann — KÖSLINER ZEITUNG, KÖSLIN — vereinigt mit Bublitzer Kreis-Zeitung, Bublitz. Verlagsleitung: Paul Moyschuk. Zweigstelle Köslin des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: Köslin 24 67 und 25 25. — Druck: C. G. Hendeß G.m.b.H., Köslin. — Örtlicher Leiter der Schriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Gerhard Wunderlich. Die „Kösliner Zeitung" erscheint sechsmal wöchentlich vormittags. Bezugspreis 1,75 RM. einschl. Botenlohn, durch die Post 1,75 RM. einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: Pl. 13, für die Bublitzer Ausgabe: Pl. 9.

Als Verlobte grüßen: MARGARETE DREIFKE, ARTHUR MIELKE. *Köslin / Stettin, den 9. August 1942.*

Ihre Verlobung geben bekannt: MARGOT ANDERMANN, JOACHIM STRUWE. *Berlin-Lichtenberg / Neubrandenburg, den 10. August 42.*

Wir sind am 9. August 1942 getraut worden. MARTIN BRAAK, *Regierungsinspektor,* HELMA BRAAK, *geb. Dahnz. Eventin über Köslin. Gleichzeitig danken wir herzlichst für die uns erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten.*

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeiten danken herzlich PAUL JUNGHERR *und Frau* PAULA, *geb. Hackbarth. Altbanzin, im August 1942.*

Für die vielen Glückwünsche, Geschenke und Blumenspenden zu unserer Vermählung unsern herzlichen Dank, besonders der Feuerwehr, dem Gesangverein Vangerow und der Frauenschaft Steglin. *Obergefr.* ARTUR DALLY *und Frau* IRMGARD, *geb. Stoll. Vangerow, im August 1942.*

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 9. 8. meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Berta Rosenow

geb. Grabas

im Alter von 88 Jahren.

In stiller Trauer:

Paul Rosenow und Kinder.

Großmöllen, 11. Aug. 1942.

Beerdigung Donnerstag 15 Uhr von der Kirche aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme zum Tode meines unvergeßlichen geliebten Mannes sage ich auf diesem Wege meinen Dank.

Frau Ruth Flechner.

Köslin, im August 1942.

Nach schwerem Leiden erlöste ein sanfter Tod unsere liebe, herzensgute Tante

Wwe. Albertine Hahlweg

geb. Totzke

im 82. Lebensjahre.

Im Namen der Trauernden:

Helene Wolff.

Köslin, den 12. August 1942 Virchowstraße 10.

Die Trauerfeier findet am Freitag, d. 14. August 1942, 11 Uhr, in der Leichenhalle des Ulrikenstiftes statt. Danach erfolgt Überführung und Einäscherung in Kolberg. Kranzspenden u. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft im Herrn unser lieber, ältester, hoffnungsvoller, sonniger Sohn, Bruder, Neffe und Enkel, der Forstlehrling

Siegfried Rogge

im blühenden Alter von 18 Jahren.

In stiller Trauer:

Familie Ewald Rogge und alle Anverwandten.

Luisenhof, 12. August 1942.

Beerdigung findet Freitag, 14. 8., 16 Uhr, in Altbelz statt, die Trauerfeier 15 Uhr im Trauerhause.

Heute vormittag entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute und treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Meta Krause

geb. Knop

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer:

Karl Krause nebst Kindern und Anverwandten.

Streitz, den 12. August 1942.

Die Beerdigung ist am Sonnabend, d. 15. August, die Trauerfeier um 14½ Uhr im Trauerhause.

Gebrauchsfähiger **Koffer** zu kaufen gesucht. Angebote unt. **S. 956** an die K. Z.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgange meiner Mutter, besonders Herrn Pastor Behrend für die trostreichen Worte, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Im Namen aller Angehörigen: **Richard Jennrich.**

Zewelin, 11. August 1942.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, insbesondere für die Trostworte d. Herrn Pastors Behrend, sowie der Freiwilligen Feuerwehr, der Sattler- und Tapezierer-Innung Köslin und für die überaus reichen Kranzspenden aus nah und fern sage ich im Namen aller Hinterbliebenen herzlichen Dank.

Margarete Schulz, geb. Wenzel.

Seidel, den 13. August 1942.

Abhanden gekommen: Reichsfleischkarte 39, Jgd. Klara Haerter, mit 14 Marken à 50 g vom 10.—23. 8. 42. Bei Vorlage der Karte bitte Person feststellen und mitteilen. **Haerter,** Rogzower Allee 103.

2-Zimmerwohnung mit Küche, Nähe Köslins, Preis 40 RM., zu vermieten. Zu erfragen in der Kösliner Zeitung.

Teppich oder **Läufer** zu kaufen gesucht. Angebote unter **R. 955** an die K. Z.

Geräum., sonnig. **4-Zimmerw.** m. Bad u. Nebengel. in bester Lage, Pr. 80 RU., geg. **3—3½-Zimmerw.** zu ca. 60 RM. zu tausch. ges., evtl. Ringtausch m. gr. sonn. 2-Zimmerw. mögl. Angeb. unt. **T 957** an die K. Z.

Haus mit Parzelle zu verkaufen Mauerstraße 11.

Betrieb sucht f. Laufburschen **einfache Schlafstelle.** Meld. u. **F. L. 18** an die Fil. der K. Z.

Moderner fast neuer eich. **Ladenglasschrank,** 2,66 lang, 65 tief, 2,30 hoch, Preis 325 RM., guterh. **Ladentisch,** 100 RM., **Schaufenstereinrichtung** mit Glasplatten sofort zu verkaufen. **Matzke,** Körlin a. Pers., Kösliner Straße 16.

Döhler

VITASIN

mit Vitamin B_1

Ein **Döhler Pudding** von feinem Wohlgeschmack und besonders hohem Nährwert

---

Jüngerer **Laufbursche** sofort gesucht. Drogerie **Busch,** Neuetorstraße 38.

Kantinenhilfe, zuverlässig u. gesetzt, in Jahresstellung für Wehrmachtkantine gesucht. Genaues Angebot mit Lichtbild u. Gehaltsansprüchen an Kolberg, Postfach 164.

Reinmachefrau zum 1. 9. gesucht. **Reichsarbeitsdienst,** Meldeamt 17, Köslin, Markt 15.

Achtung, Hausfrauen! Wir zeigen modernes **Dampfentsaften** u. beste **Gemüseresteverwertung.** Kommt u. seht. Kostproben täglich, außer Sonnabend, v. ½10—12 Uhr in der Gasküche, Hohetorstraße 19.

Deutsches Frauenwerk, Abt. Volks/Hauswirtschaft.

Verloren: Füllhalter (Refleck) auf d. Wege verl. Karkutschstr.-Bahnhof. Geg. Belohn. abzug. verl. Karkutschstr. 7, I r.

Inventur im Medizinschrank

Wie viele längst vergessene Arzneipackungen kommen da manchmal wieder zum Vorschein. Besser als man weiß, ist oft für den Krankheitsfall gesorgt. Nun aber künftig erst die angebrochenen Packungen aufbrauchen, bevor eine neue gekauft wird! Denn heute müssen Heilmittel restlos verwertet werden, auch

Silphoscalin-Tabletten

Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht.
Carl Bühler, Konstanz. Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thylial.

Klebkräftig u. haltbar wie immer ist das Verbandpflaster

LEUKOPLAST

Ausgewählte Tabake, fein gemischt und sorgfältig verarbeitet, sichern unseren Erzeugnissen Ruf und Namen

AUSTRIA

ZIGARREN ZIGARETTEN RAUCHTABAKE

Tanzunterricht in Köslin.

Tanzschule Harke, Kolberg.

Die erste Tanzstunde findet **am Montag, dem 31. August,** im Konzerthaus Zels statt.

Schülerinnen 15,30 Uhr. Schüler 17 Uhr.

Abendkursus 20 Uhr.

Anmeldungen werden noch entgegengenommen.

Tanzlehrer Harke und Frau.

Rogzow-Gollendorf. Ausgabe der Lebensmittelkarten. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten findet **am Freitag, dem 14. August,** in der Zeit von 20—21 Uhr in der Schule in Rogzow statt. Jeder Haushaltsvorstand ist verpflichtet, die Lebensmittelkarten in der oben angegebenen Zeit abzuholen oder durch eine zuverlässige Person abholen zu lassen.

Familienunterhalt. Die Auszahlung des Familienunterhaltes für Monat August findet ausnahmsweise **am Dienstag, dem 18. August,** in der Zeit von 8—12 Uhr statt.

Der Bürgermeister. Lenz.